Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.
Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundzweidreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 504. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 26. Oktober **1905.**

Jetzt ist die beste Zeit,

um sich von dem reichhaltigen, gediegenen Inhalt und der schnellen, sorgfältigen Berichterstattung, die die Saale-Zeitung auszeichnet, durch ein

Probeabonnement

zu überzeugen. Alle wichtigen Tagesfragen, sowie alle bedeutenderen Nachrichten aus Stadt, Provinz, Reich und aller Welt werden in der

Saale-Zeitung

stets sofort mitgeteilt und ausführlich behandelt, wobei langjährige Erfahrung, die neuerdings sich häufenden reinen Sensationsmeldungen, die lediglich aus Reklamezwecken das Publikum irre führen, zu vermeiden weiß. Der im Verhältnis zu dem Gebotenen äußerst billige Abonnementspreis ermöglicht es jedermann in der Provinz, auch neben seinem Lokalblatte diese große zweimal täglich erscheinende Tageszeitung zu halten und wir bitten daher, die Saale-Zeitung probeweise für die Monate

November und Dezember

zu bestellen.

Abonnementspreis in Halle für beide Monate: 1,70 M. bei täglich einmaliger und 1,90 M. bei zweimaliger Zustellung, bei Postbezug 2,17 M. (exkl. Bestellgeld).

Probenummern kostenlos und franko durch die Expedition der „Saale-Zeitung" Halle S., Gr. Brauhausstraße 17.

Der Streit um Lippe.

Der gestern vor dem vereinigten vierten und siebenten Zivilsenate des Reichsgerichts zu Gunsten der Biesterfelder zum endgültigen Abschluß gebrachte Streit um die Thronfolge in Lippe hat in der inneren deutschen Politik mehr als zehn Jahre hindurch seine beunruhigende Wirkung ausgeübt. Man wird allenthalben herzlich froh darüber sein, daß nun die Zitierung der Geister aus dem Mittelalter, jener Modeste von Unruh, und jener Gräfin Karoline von Wartensleben, weiterhin nicht mehr erfolgen wird, um noch in der Gegenwart ihr spukhaftes Wesen zu treiben. Wie viel Schutt und Moder vergangener Zeit wurde nicht durchwühlt und ausgegraben, um die Begriffe „standesgemäße" bezw. „nicht standesgemäße" Heirat, „Herkunft aus dem niederen Adel" und dergleichen unserer Zeit unverständliche, im Fürstenrecht bedeutsame Dinge, polemisch und juristisch zu verwerten. Das Rechtsgefühl des deutschen Volkes stellte sich von vornherein auf seiten der Biesterfelder und es ist erfreulich, festzustellen, daß es sich dabei mit dem Rechtsspruch des höchsten Gerichts im Einklang befindet, der gestern ein Dezennium deutschen Fürstenstreites zum Abschluß brachte.

Am 20. März 1895 war der Tod des 71jährigen Fürsten Woldemar zur Lippe erfolgt, dessen Kinderlosigkeit der Ausgangspunkt des lippischen Thronfolgestreites gewesen ist. Der Verstorbene hatte zum Nachfolger auf dem lippischen Throne seinen geistesschwachen Bruder, den Fürsten Karl Alexander, der sein Leben in der von Dr. Greither geleiteten Heilanstalt St. Gilgenberg bei Bayreuth zubrachte und im Verlaufe dieses Jahres verschieden ist. Es war daher die Einsetzung einer Regentschaft erforderlich. Zur großen Ueberraschung der lippischen Bevölkerung und derjenigen des gesamten übrigen Deutschen Reiches übernahm am Tage nach dem Tode des Fürsten Woldemar der Schwager des Kaisers, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der in der Nacht in Detmold eingetroffen war, die Regentschaft, indem zugleich ein Erlaß des Fürsten Woldemar vom Oktober 1890 bekannt gegeben wurde, wonach dieser dem Prinzen Adolf die Regentschaft übertrug. Der lippische Landtag und Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld als nächster Agnat erhoben sofort gegen diese Lösung der Regentschaftsfrage Protest und nun begann jener langjährige Konflikt, dessen einzelne Phasen allenthalben noch in frischer Erinnerung sind. Im Verlaufe des Konflikts wurde u. a. die Echtheit der Unterschrift des Fürsten Woldemar unter dem bereits erwähnten Regentschaftserlasse angefochten. Aufsehen erregte der plötzliche Tod des lippischen Ministers Wolffgramm am 11. April 1895, der die Folge zeitigte, daß die Partei des Prinzen Adolf von Schaumburg die Regentschaftsverordnung des Fürsten als Grundlage ihrer Regentschafts- und Erbschaftsansprüche aufgab. Der Erlaß ist niemals bekannt geworden. Ob er mit dem später veröffentlichten Geheimvertrage identisch ist? Ueber das Zustandekommen jenes Geheimvertrages zwischen dem Fürsten Woldemar sind die Akten noch nicht alle bekannt. Es ist sicher, daß er auf Drängen der Fürstin Sophie zurückzuführen war, welche den Wunsch hegte, eine Vermählung des Prinzen Adolf von Schaumburg mit der Prinzessin Feodora von Langenburg, ihrer Nichte, zustande zu bringen, um der letzteren die Thronfolge in Detmold zu sichern. Wahrscheinlich ist ferner, daß die Fürstin Sophie nach der Heirat des Prinzen Adolf mit der Schwester des Kaisers den Geheimerlaß wieder hatte annullieren wollen. Welche Rolle bei diesen Aktionen der lippische Landesminister Frhr. v. Richthofen gespielt hat, ist gleichfalls noch nicht aufgeklärt. Möglicherweise werden später einmal die Enthüllungen, welche Minister Gevekot durch die Veröffentlichung des Geheimvertrages angeschnitten hat, gänzlich bekannt gegeben. Kurz und gut, Minister Wolffgramm gab den Erlaß als eine letztwillige Verfügung des Fürsten aus. Die Partei des Prinzen Adolf sah sich veranlaßt, nach dem Tode des letzteren Ministers ihre Regentschaftsansprüche dadurch zu stützen, daß sie die Frage der Unebenbürtigkeit der Biesterfeldischen Linie aufwarf, wobei sie indes nicht berücksichtigte, daß die Schaumburgische Linie selbst die Ahnenprobe nicht bestand; denn wie Professor Anschütz in Heidelberg nachwies, zählten die Schaumburger in ihren Reihen ein Fräulein von Friesenhausen, das an Unebenbürtigkeit der Modeste v. Unruh bezw. der Gräfin v. Wartensleben um nichts nachstand. Es war also ein in jeder Beziehung aussichtsloses Beginnen, mit rechtlichen Gründen die Ansprüche der Biesterfelder zum Schweigen zu bringen.

Nachdem Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld am 15. April 1895 den Bundesrat zum Schutz seiner Rechte angerufen, und im Juli des Jahres 1896 die drei Prätendenten — inzwischen hatten sich neben den Schaumburgern und Biesterfeldern auch die Weißenfelder geregt — ein Abkommen abgeschlossen hatten, daß sie sich einem Schiedsspruch beugen wollten, fällte am 22. Juni 1897 das Schiedsgericht, das unter dem Könige Albert von Sachsen tagte und aus sechs Reichsgerichtsräten bestand, den ersten Schiedsspruch, der dahin ging, daß die Regentschaftsansprüche des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld allein berechtigt seien. Damit war der erste Akt des Lippischen Schauspiels erledigt. Der zweite sollte sich sofort daran anschließen.

Die Verschärfung des Lippischen Streites zeigte sich in einigen Telegrammen, welche das persönliche Empfinden des Kaisers in der Streitfrage offenbarten. Am 10. Juli 1897, als Prinz Adolf die Regentschaft niederlegte, hieß es in einer kaiserlichen Kundgebung an diesen, „einen besseren und würdigeren Herren und auch Herrin wird Detmold nie wieder erhalten." Der Protest der Schaumburger gegen das Thronfolgerecht der Söhne des Grafregenten Ernst begann zunächst mit einer Eingabe an den Lippischen Landtag, worauf sich der lippische Abgeordnete Rechtsanwalt Asemissen veranlaßt sah, Reichskanzler und Bundesrat anzurufen, um gegen die Gefährdung des öffentlichen Friedens in Lippe Front zu machen. Es erfolgte darauf keine Remedur. Doch ging der Lippische Landtag mit dem Bemerken über den Schaumburgischen Protest zur Tagesordnung über, daß Schaumburg bis zum Februar 1898 seine Ansprüche zur gerichtlichen Entscheidung bringen möge und nahm am 24. März ein Regentschaftsgesetz an, das die Biesterfelder bevorzugte. Darauf wandten sich die Schaumburger an den Bundesrat. Da es auch inzwischen wegen der Unterlassung militärischer Ehrenbezeugungen zwischen dem Graf-Regenten und dem Kaiser zu einem aufsehenerregenden Konflikt gekommen war, wandte sich Graf Ernst gleichfalls an den Bundesrat, der sich am 5. Januar 1899 auf den Protest der Schaumburger hin für zuständig erklärte, jedoch beschloß, die Streitfrage vorläufig ruhen zu lassen. Damit endete der zweite Akt. Der dritte begann am 26. Sept. 1904, am Tage des Todes des Grafen Ernst.

Am 10. Juni 1903 hatte ein Urteil des Landgerichts Detmold den Adel der Modeste v. Unruh als „rechtlich nicht existent" und damit ihre Nachkommen als nicht thronfolgefähig erklärt. Hieran knüpften erneute Versuche in Bundesratskreisen an, die Thronfolge des Grafregenten bezw. seiner Nachkommen zu hintertreiben. Im lippischen Landtag beabsichtigte deshalb die Regierung des Staatsministers Gevekot, die Thronfolge endgültig zu regeln, wenn es sein müsse, ohne Mitwirkung der Reichsinstanzen, und zwar zugunsten der Biesterfelder. Die Berechtigung des Landtages war eine zweifellose; es galt also für die Biesterfeldische Linie, sich auf das Recht des Landtags gegen diese ihr feindlichen Versuche in Bundesratskreisen zu stützen. Nachdem die Schaumburger am 26. September 1904 eine „feierliche Verwahrung" an den Lippischen Landtag und an das Lippische Staatsministerium hatten gelangen lassen, worin gegen das lippische Regentschaftsgesetz vom 24. März 1898 protestiert wurde, das den Sohn des Grafregenten Ernst, den Grafen Leopold, nach dessen Tode zum Regenten einsetzte, erfolgte die entscheidende Wendung zu ungunsten der Schaumburger durch die Verhandlungen im Lippischen Landtag, bei welchen Staatsminister Gevekot den alten Woldemarschen Geheimvertrag bekannt gab. Hiermit war der öffentlich eingenommene Rechtsstandpunkt der Schaumburgischen Linie erschüttert. Es sei an die Haupt- und Staatsaktion erinnert, die sich an die Veröffentlichung der Diesseits-Depesche anschloß, an die Momentener Depesche usw., Dinge, welche die Gemüter in dem letzten Jahre heftig erregten. Genug, schließlich kam im November 1904 zum zweiten Male ein Vergleich der streitenden Parteien durch Vermittelung des Reichskanzlers

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Der große Schweiger.

Dem Andenken des Grafen Helmuth v. Moltke gewidmet.

1800 — 26. Oktober — 1905.

Von Dr. Ew. Legel.

Die Gründung des neuen Deutschen Reiches ist mit keinen Namen enger und inniger verknüpft, als mit denen Bismarcks und Moltkes. Unter den Strategen aller Zeiten und aller Völker wird der geniale Schlachtenlenker, den wir heute feiern, immer einen der ersten Plätze einnehmen. Die moderne deutsche Kriegswissenschaft verdankt ihm so unendlich viel, daß noch auf Jahrzehnte, ja vielleicht auf Jahrhunderte hinaus sein Geist und seine Ideen in ihr fortleben werden. Er war es, der der modernen Strategie jene mathematische Genauigkeit gab, die auf den ersten Blick verblüffend wirkt. Mit der Berechnung der Geschoßwirkungen, mit der genauesten Kenntnis der in Frage kommenden Landkarten, mit einem kühl und klug überblickenden Auge, das sofort jede Blöße des Feindes erspähte, gewann er seine Schlachten. Er war ein Forscher, ein Gelehrter auf seinem Gebiet. Kein Haudegen, kein tollkühner Draufgänger. Die Hauptsache war und blieb ihm immer, das alles „klappte". Aus diesem fachmännischen Wissensreichtum, aus diesem kühlen Ueberschauen der schwierigsten Situationen erwuchsen seine Erfolge. Ihnen verdankt er die Unsterblichkeit seines Namens.

Helmuth Karl Bernhard Graf v. Moltke wurde am 26. Oktober 1800 zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sein Vater stand erst in preußischen, dann in dänischen Diensten, wo er es bis zum Range eines Generalleutnants brachte. Auch unser Moltke erhielt seine erste militärische Ausbildung in Dänemark. In Kopenhagen besuchte er die Landkadettenakademie und bekleidete (1819 bis 1822) den Posten eines Leutnants in der dänischen Armee.

Mit zweiundzwanzig Jahren trat er in preußische Dienste. Beim 8. Leibregiment zu Frankfurt a. O. eingetreten, zeichnete er sich in so hohem Maße aus, daß bereits nach Ablauf eines Jahrzehnts seine Aufnahme in den preußischen Generalstab erfolgen konnte. Die außergewöhnliche kriegswissenschaftliche und militärtechnische Begabung des jungen Mannes hatte bald die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn gelenkt.

Gern gewährte man ihm drei Jahre später (1835) eine mehrjährige Urlaubsreise nach dem Orient. Das komplizierte, innerlich bereits allmählich vermorschende türkische Staatswesen zog Moltke an. Gewisse Ereignisse brachten es mit sich, daß er in Berührung mit dem damaligen Sultan Mahmud kam, zu dem er bald als Ratgeber in ein freundschaftliches Verhältnis trat. Ein gut Teil der damaligen Reformen im türkischen Heere ist auf Moltkes Einfluß zurückzuführen. (Vergleiche: R. Wagner, Moltke und Mühlbach zusammen unter dem Halbmonde 1837 bis 1839. Berlin 1893.) In seinem Werk „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835—1839" — eine Schrift, die, in Berlin erschienen, in den Jahren 1841—1893 nicht weniger als sechs Auflagen erlebte — hat uns Moltke eine reiche Fülle hochinteressanter kultureller Aufzeichnungen gegeben, die heute noch lesenswert sind. Den Wert der türkischen Militärreformen zeigte der russisch-türkische Feldzug, über den uns das Werk Moltkes „Der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei" (Berlin 1845) die besten Aufschlüsse gibt.

Das Jahr 1839 brachte Moltke wieder in die deutsche Heimat zurück. Sultan Mahmud war in diesem Jahre gestorben. Heimgekehrt meldete Moltke sich wieder zum Dienst und rückte rasch in der militärischen Rangstufe empor, ward Major (1842), Abteilungsvorstand im großen Generalstab (1848), Chef des Generalstabs des Armeekorps (1849), Chef des Generalstabs der gesamten Armee (1858), Generalleutnant (1859), General (1866).

Die preußischen Waffenerfolge in den Kriegen gegen Dänemark (1864), gegen Oesterreich (1866) und gegen Frankreich (1870/71) zum größten Teil der Strategie Moltkes zu verdanken sind, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden. Sein Grundsatz „Getrennt marschieren, vereint schlagen" bewährte sich in allen Feuerproben glänzend. Erwähnt sei, daß der Mobilmachungs- und Feldzugsplan gegen Frankreich bereits im Jahre 1868 fertig ausgearbeitet vorlag.

Nach derartigen Erfolgen blieben die Ehren nicht aus. Das Jahr 1870 (28. Oktober) brachte Moltke die Erhebung in den Grafenstand, das Jahr 1871 (22. März) das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, der 16. Juni desselben Jahres die Ernennung zum Generalfeldmarschall und eine erhebliche Dotation. Zahlreiche Städte ernannten den Sieger von Alsen, Königgrätz und Sedan zu ihrem Ehrenbürger. Aber er blieb trotz dieser Ehrenbezeugungen der alte: ein schlichter, stiller, bescheidener und anspruchsloser Mann.

Als Politiker gehörte der große Schweiger dem deutschen Reichstage und dem preußischen Herrenhause an. In beiden Körperschaften schloß er sich der konservativen Partei an, der er alle ihm zu Gebote stehende Energie widmete. Seine Rede über die politische Lage und die militärischen Pflichten des deutschen Volkes, die er am 16. Februar 1874 im Reichstage hielt, erregte auch in der Presse der linksstehenden Parteien Aufsehen.

Ein langer und schöner Lebensabend ward dem großen Strategen vergönnt. Am 24. April 1891 wurde der fast Einundneunzigjährige abgerufen. Die Nachricht von seinem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051026024/fragment/page=0001

zustande dahingehend, abermals ein Schiedsgericht anzurufen. Ein Antrag Preußens im Bundesrate, die nunmehr in Aussicht genommene Erledigung als endgiltig zu erachten, fand dort wie auch im Lippischen Landtage Annahme.

Dies in kurzen, gedrängten Zügen der Verlauf des langjährigen Konfliktes. Wie gut wäre es nicht gewesen, wenn man allerorts von Anfang an leidenschaftslos an die Erledigung der Erbschaftsfrage herangetreten wäre. Viel Sorge wäre den einzelnen Bundesstaaten erspart geblieben, viel Unruhe dem deutschen Volke fern gehalten worden. Der Beschluß der beiden Zivilsenate ist die erste Tat des Reichsgerichts unter dem neuen Reichsgerichtspräsidenten. Möge es stets der Hüter des Rechts bleiben, als der es sich gestern bewährt hat. F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Es verlautet, Kaiser Wilhelm werde im Frühjahr dem spanischen Hofe in Madrid einen Gegenbesuch machen.

— Den baldigen Rücktritt des russischen Botschafters in Berlin Grafen Osten-Sacken kündigt in Bestätigung früherer Meldungen ein Berliner Telegramm der „Münchener Neuesten Nachr." an. Sein Nachfolger werde der Gesandte Iswolski in Kopenhagen werden.

— General-Oberarzt a. D. Dr. Hugo König ist in Potsdam gestorben.

— In Leipzig starb, 92 Jahre alt, der Altersekretär des Deutschen Buchgewerbe-Vereins, Kgl. dänischer Generalkonsul a. D. Karl Berendt Lorck.

Die Fleischnot.

Der Reichskanzler ist nunmehr vom Vorstand des Deutschen Städtetages eruchtet worden, Ort und Tag für den erbetenen Empfang der Abordnung zur Erörterung der Fleischnot zu bestimmen.

Der Magistrat von Schwerin lehnte den Antrag des Bürgerausschusses ab, das Ministerium zur Herabminderung der Fleischnot um Aufhebung der Grenzsperre zu ersuchen, weil der Antrag politisch gefärbt sei. Der Schweriner Magistrat scheint also das Hungern der Bevölkerung für eine politische Beschäftigung zu halten!

Nach Ansicht des preußischen Landwirtschaftsministers Herrn v. Podbielski und der Preßorgane des Bundes der Landwirte dürfe jede aus einer eventuellen Erleichterung der Einfuhrbestimmungen resultierende Vermehrung der Vieheinfuhr aus dem Auslande eine Seuchengefahr für den deutschen Viehbestand in sich. Wäre das richtig, so hätte sich die sächsische Regierung einer unverantwortlichen Leichtfertigkeit schuldig gemacht. Das sächsische Ministerium des Innern hat nämlich die Einfuhr von Rindern zu Schlachtzwecken aus Oesterreich-Ungarn nach dem Schlachthofe zu Annaberg über die Einbruchsstelle Weipert, wie wir sächsischen Blättern entnehmen, unter der Voraussetzung genehmigt, daß die Schlachtrindereinfuhr nur auf der Eisenbahn erfolgt und nur wöchentlich an einem Tage, und zwar Freitags, bei Gelegenheit der Einfuhr von Nutz- und Zuchtrindern nach Weipert stattfindet. Alle Welt wird sich erstaunt fragen, warum das, was an der sächsischen Einbruchsstelle Weipert ohne Gefährdung des deutschen Viehbestandes möglich ist, nicht auch für andere Einbruchsstellen, und nicht nur für Rinder, sondern auch für Schweine sich ermöglichen lassen sollte. Ob die Einfuhr von Rindern an dieser Einbruchsstelle eine große oder verhältnismäßig geringe ist, kommt dabei gar nicht in Betracht gegenüber der Tatsache, daß ein prinzipielles Bedenken, mit dem man bisher alle Anträge auf Vermehrung der Viehseinfuhr grundsätzlich abgewiesen hat, hier einfach außer Kurs gesetzt wird.

Die Reichsfinanzreform.

Der bereits erwähnte Artikel der „Köln. Ztg.", welcher die Mitteilungen über die Bundesratsbeschlüsse betr. die Reichsfinanzreform enthält, fährt fort: „Durch die Vorlage soll auch eine regelmäßige Tilgung der Reichsschulden ermöglicht, sowie auch eine Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten in der Richtung herbeigeführt werden, daß die Einzelstaaten einer unerträglichen, ganz unbegrenzten Inanspruchnahme mit Matrikularbeiträgen nicht mehr ausgesetzt sind. Auch soll eine weitere Entlastung des Invalidenfonds von den Ausgaben beabsichtigt sein, die über diesen eigentlichen Stiftungszweck hinaus durch spätere Gesetze ihm auferlegt worden sind. Wenn die Reichswehrsteuer nicht mit in die Vorlage aufgenommen wurde, so kann man wohl die Erklärung hierfür darin finden, daß die eifrigsten Verfechter ihr Erträgnis von vornherein für Sonderzwecke festgelegt haben wollen; zur Sanierung der Reichsfinanzen schien sie daher nicht geeignet und paßt deshalb nicht in den Rahmen der Reichsfinanzreform. Man wird die an sich aus Gründen der ausgleichenden Gerechtigkeit genügend gerechtfertigte Reichswehrsteuer daher als Zwecksteuer einer späteren besonderen Vorlage überlassen können. Der Umfang der Vorlage erklärt sich dadurch, daß nach Lage der Verhältnisse, wenn man die vorgezeichneten Ziele erreichen will, zunächst einem Deckungsbedarf von 150—200 Millionen zu rechnen ist und daß dieser Bedarf weiter steigende Tendenz hat." — Das sind ja nette Aussichten.

Eine Aufsatzfabrik.

Daß es in vielen Großstädten Aufsatzfabriken gibt, die auf den Leichtsinn und die Faulheit von jungen Leuten spekulieren und ihnen dadurch schwerste geistige und sittliche Schädigungen bereiten, ist bekannt. Durch besondere Unverfrorenheit hat aber jetzt ein solches Institut, das zu beherbergen Leipzig die zweifelhafte Ehre hat, die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen und u. a. das preußische Kultusministerium zu einer dringenden Warnung veranlaßt. Bei dieser Fabrik beträgt die Gebühr für die geschriebene Heftseite 20 Pfg., bei schwierigen Themen und bei Prüfungsarbeiten etwas mehr. Die Lieferungsfrist ist auf mindestens 24 Stunden bemessen. Interessant ist die Bedingung, daß das Institut für Arbeiten, die in der Schule keine genügende Zensur erhalten, kostenlos eine zweite verspricht. Ein ähnliches Institut hatte sich erboten, die Arbeiten so zu liefern, daß sie, je nach Wunsch, die Zensuren 1, 2 oder 3 erhalten würden. Es ist bedauerlich, daß für diesen Unfug kein Gesetzesparagraph in Form eines Stockprügels gewachsen ist.

Deutsch-französischer Grenzzwischenfall.

Wie der „Petit Parisien" aus Nancy meldet, wurde der in Novéant verhaftete junge Antoine in Metz wieder freigelassen. Die Polizei hatte ihn tatsächlich mit einem seiner Vettern verwechselt.

Politisches.

— Vor längerer Zeit wurde berichtet, daß die ehemaligen Nationalsozialen im Wahlkreise Eisenach-Dermbach, die sich mit der Freisinnigen Vereinigung im Wahlverein der Liberalen zusammengefunden haben, empfehle ich allen Freunden und Gesinnungsgenossen, sowie allen wahrhaft freiheitlich gesinnten Männern unseres Wahlkreises, bei der bevorstehenden Reichstagsnachwahl gleich im ersten Wahlgange dem Kandidaten der freisinnigen Volkspartei Herrn Chefredakteur Philipp Kübner ihre Stimme zu geben. Wir können ein starkes und einiges Volk nur dann bleiben, wenn in Deutschland freiheitlich regiert und der Masse unseres Volkes die Möglichkeit des Emporsteigens gegeben wird. Darum erscheint uns die Einigung des entschiedenen Liberalismus und die Durchdringung des sozialen Gedankens um der Zukunft unseres Volkes willen als das Wichtigste, wofür wir gegenwärtig zu kämpfen und zu arbeiten haben. Und da wir von Herrn Kübner die Ueberzeugung haben dürfen, daß er auch als Mitglied der freisinnigen Volkspartei für die Zusammenfassung des Liberalismus und für sozialen Fortschritt eintreten wird, müssen wir für seine Wahl stimmen und werben, obwohl soeben erst der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei ein politisches Zusammengehen mit den früheren National-Sozialen abgelehnt hat. Cesar, Pfarrer in Wiesenthal."

— Das „Pos. Tgbl." meldet: „Wieder hat ein Deutscher, der Besitzer Zobel aus Blumendorf bei Strelno, ein Schwabe, sein Erbe von 120 Morgen für 74,000 Mk. an einen Polen verkauft. Dies ist um so mehr zu bedauern, als das Dorf, eine schwäbische Ansiedelung Friedrichs des Großen, bisher seinen deutschen Charakter gewahrt hatte. Noch ein zweiter Besitzer desselben Dorfes steht nach der „Ostdeutschen Presse" zwecks Verkaufes seines Besitzes mit einem Polen in Unterhandlungen.

Parlamentarisches.

— Die Einberufung des Landtags zum 14. November soll nach der „Post" innerhalb der Staatsregierung erwogen werden. Das freikonservative Blatt fügt selbst hinzu: „Obwohl diese Nachricht von gut unterrichteter Seite herstammt, so möchten wir doch glauben, daß ein um eine Woche späterer Termin gewählt werden dürfte. Selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Entschließung des Staatsministeriums überhaupt zugunsten einer Herbstsession ausfällt."

— Der meiningische Landtag ist am 24. Oktober zusammengetreten. Unter den Regierungsvorlagen, die ihn beschäftigen werden, sind — abgesehen von dem bereits erwähnten Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Beamtengehälter — hervorzuheben die Staatsrechnung von 1903, eine Vorlage betreffend Eisenbahnbau Eichicht-Lobenstein und der Staatsvertrag mit Preußen, die hessisch-thüringisch-preußische Lotteriegemeinschaft betreffend. Petitionen sind bereits eingelaufen zugunsten eines Eisenbahnbaues Meiningen-Fulda und eines gleichen durch das Amt Sand. Außerdem bitten eine ganze Anzahl von Beamtenkategorien, die sich durch die neue, von der Regierung vorgeschlagenen Gehaltsskala benachteiligt fühlt, um angemessene Berücksichtigung.

— Das Zentrum stellt bei der Reichstagsersatzwahl in Donauwörth den Landtagsabgeordneten Regierungsassessor Freiherrn v. Frankenstein auf.

Kirche und Schule.

— In der römischen Kirche machen sich bekanntlich Bestrebungen geltend, die katholisch-theologischen Fakultäten durch Priesterseminare zu ersetzen. Hiergegen macht der durch seinen Streit mit dem Würzburger Bischof in weiteren Kreisen bekannt gewordene katholische Kirchenhistoriker Professor Merkle in seiner, jetzt in zweiter Auflage erschienenen Rede über „Die theologischen Fakultäten und der religiöse Friede" sehr energisch Front: „Keine Ersetzung der Universität durch das Priesterseminar! So tüchtig hier die Kräfte sein mögen, die akademische Luft ist freier, dem konfessionellen Frieden dient die Universität besser. Und das Tridentinum hat sie nicht verdorben!"

— Polnische Blätter berichten, daß das katholische Priesterseminar in Posen geschlossen und dafür an der Akademie eine theologische Fakultät errichtet werden solle.

Kommunales.

— Die städtischen Behörden von Marienwerder haben den neuen Oberpräsidenten v. Jagow zum Ehrenbürger der Stadt Marienwerder ernannt.

— Die Regierung hat dem von den Stadtverordneten zum Bürgermeister von Bartenstein gewählten Bürgermeister Knapp in Marklissa die Bestätigung versagt.

Heer und Flotte.

— Der im Dezember in Kiel vom Stapel laufende kleine Kreuzer erhält den Namen „Königsberg". Oberbürgermeister Körte wird die Taufrede halten.

Koloniales.

— Der Gouverneur von Kamerun, Jesko v. Puttkamer, sollte nach der Meldung einer Korrespondenz im Dezember in Deutschland eintreffen und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Sein Nachfolger sollte der Legationsrat Dr. Seitz werden. Nach den Informationen des „Reichsboten" ist diese Mitteilung nicht richtig. „Der willkürlichen Kombination liegt nur die Tatsache zugrunde, daß Dr. Seitz bereits stellvertretender Gouverneur von Kamerun gewesen ist." — Eine andere Korrespondenz hatte behauptet, es sei nicht ausgeschlossen, daß für den erledigten Gesandtenposten in Kopenhagen der Kolonialdirektor Stübel in Aussicht genommen wird. Die „Nationalztg." hält dies für eine müßige Kombination und fügt hinzu: „Unseres Wissens ist von einer Versetzung des Kolonialdirektors auf den Gesandtenposten in Kopenhagen nie die Rede gewesen."

Kongreß der Militärmusik-Interessenten Deutschlands.

[Nachdr. verb.] I. Hg. Berlin, 25. Okt.

Zur Stellungnahme gegenüber der von den Zivilmusikern und dem Allgemeinen deutschen Musikerverband eingeleiteten Agitation gegen die Militärmusikkapellen war zu heute ein Kongreß der Militärmusik-Interessenten Deutschlands — zum größten Teile Saalinhaber — einberufen worden. Die Versammlung tagte unter dem Vorsitz des Präsidenten des Deutschen Gastwirtsverbandes A. Ringel-Pankow und war von etwa 300 Teilnehmern aus ganz Deutschland besucht. Den Verhandlungen war am Vormittag bereits eine vertrauliche Delegiertenkonferenz vorausgegangen, als deren Zweck der Vorsitzende bekannt gab, daß die Saalinhaber und Gastwirte eine Verständigung zwischen Militär- und Zivilmusikern herbeizuführen suchen, da sie am meisten unter den Reibereien zu leiden hätten. Es müsse auch der Bestätigung der Behörden durch die vorwärtsdrängenden Petitionen der Interessentenkreise ein Ende gemacht werden. Die Gastwirte müßten bei diesem Kampf die Zeche bezahlen. (Zustimmung.) Dann müsse auch Abhilfe geschaffen werden gegen die furchtbaren Preistreibereien für Musik, die oft unerschwinglich seien. (Lebh. Beifall.)

Auch der 12,000 Mitglieder zählende Allgemeine deutsche Musikerverband ist durch seinen Vorsitzenden Vogel-Berlin und mehrere auswärtige Delegierte vertreten.

Zur Verhandlung steht folgende

Resolution:

„Der Kongreß spricht sein Bedauern aus, daß der Delegiertentag des Verbandes der Zivilmusiker in Bremen beschlossen hat, die Militärkapellen zu bekämpfen. Der Kongreß ist der Ueberzeugung, daß die Zivilmusiker nicht überall imstande sind, die Militärkapellen zu ersetzen und erblickt in den Treibereien der Zivilmusiker eine Gefahr für die Existenz der Saalinhaber. Der Kongreß beschließt deshalb, eine Kommission zu wählen, welche Material zu sammeln und dieses Material in Gestalt einer Denkschrift dem Bundesrat sowohl wie dem Kriegsministerium zur Berücksichtigung zu überweisen hat."

Hierzu nahm das Wort der Schriftsteller Leutnant a. D. Wasserfuhr-Berlin: Die Zivilmusiker seien bemüht, durch Petitionen und Immediateingaben beim Reichstag, bei den Landtagen, bei den Generalkommandos, an den höchsten und allerhöchsten Stellen die Militärmusiker zu diskreditieren (Oho!). Sie verteilen sogar Broschüren unter dem Jammergeschrei: „Ein Notstand!" (Lachen.) So versuche man gegen die Militärmusik auch im Publikum Stimmung zu machen. Es gebe 50,000 Zivilmusiker in Deutschland. Davon sind nur 12,000 im Musikerverband, 400 im Direktorenverband und 700 im Hamburger (sozialdem.) Zentralverband. Der größte Teil der Zivilmusiker ist nicht Berufs-, sondern Gelegenheitsmusiker. Da gebe es Musiker und Kapellmeister, die im Hauptberuf: Barbiere, Schneider, Bildhauer usw. sind. (Sehr richtig!) Man habe bestritten, daß die Bewegung ins sozialdemokratische Fahrwasser geraten sei. Aber selbst im Vorstand des Musikerverbandes habe man eingeleben und zugestanden, daß es besser gewesen wäre, wenn Herr Karl Schmidt bei ihnen nicht gesprochen hätte. Und der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Herr Bruhn habe erklärt, daß er jetzt nichts mehr mit der Bewegung zu tun haben wolle. (Lachen. Ruf: Es geht auch ohne den.) Die Musik ist keine Wichtuh, wer kein Talent hat, soll die Finger davon lassen (Beifall.) Einen Tanz zu spielen, sei leicht, aber es sei ein Unterschied zwischen klassischer Musik und Kirmesmusik (Beifall.). Zu dem Kampf zwischen Zivil- und Militärmusikern seien die Gastwirte in der Lage von Eisenbahnpuffern. (Heiterkeit.) Die Zivilmusiker beschweren sich, daß die Militärmusiker zu billig arbeiten. Es werde ein Minimaltarif aufgestellt — und der Gastwirt müsse ins Portemonnaie greifen. Dem Publikum sei die Militärmusik von Jugend auf ans Herz gewachsen. Wenn die Zivilmusiker meinten, daß die Uniform beim Publikum ziehe, so mögen sie doch auch Uniformen anziehen. (Zurufe: das geschieht ja schon.) Die Zivilmusiker veröffentlichten jetzt Momentbilder aus dem Militärmusikerleben. Er sei in der Lage Momentbilder aus dem Zivilmusikerleben zu veröffentlichen. (Unruhe und Zurufe.) Es sei kaum glaublich, was die Zivilmusiker dem Publikum alles bieten. (Widerspruch.) Die Gastwirte würden keinen Unterschied machen, wenn die Zivilmusiker pünktlich und sauber angezogen antreten und gute Musik machen würden. (Sehr wahr!) Jetzt möge der Musikerverband lieber die neuerdings zum Kampfe gegen die Militärkapellen ausgesetzten 6000 M. zur Hebung des Zivilmusikerstandes verwenden. (Lebh. Beifall.) Wie nötig das sei, zeige ein Beispiel: aus Leobschütz in Oberschlesien werde gemeldet, daß dort zwei Zivilkapellen bestehen, welche nicht einmal die Nationalhymne spielen können. (Hört! Heiterkeit.)

Ausland.

England und Deutschland.

Die „Novoje Wremja" in Petersburg läßt sich aus London telegraphieren, daß ein deutsch-englischer Krieg unvermeidlich sei und nahe bevorstehe. Das Blatt bemerkt hierzu, daß Rußland nunmehr verpflichtet sei, für das Gleichgewicht Europas einzutreten. Auch fordert das Blatt die sofortige Lösung der Dardanellenfrage. Diese Alarmnachrichten sind natürlich nur das Erzeugnis einer überhitzten Phantasie.

England, Frankreich und Italien.

Wie die „Agenzia Stefani" erfährt, wird außer dem französischen Geschwader, welches bereits vor Genua eingetroffen ist, auch ein englisches Geschwader demnächst vor Genua eintreffen, um an den Festlichkeiten aus Anlaß der Anwesenheit des Königs und der Königin von Italien teilzunehmen.

England und Rußland.

Der englisch-russische Vertrag über Asien ist bis jetzt noch nicht förmlich unterzeichnet worden. Der englische Botschafter, der nach London abreiste, überbringt der „Magd. Ztg." zufolge der englischen Regierung den Entwurf des Vertrages.

Belgisch-holländischer Defensiv-Verband.

Der holländische Ministerpräsident Demeester befürwortet den wirtschaftlichen Zusammenschluß Hollands und Belgiens sowie einen Defensivbund der beiden Staaten.

Die Staatsform in Norwegen.

Der Kopenhagener Korrespondent des „Dagbladet" in Stockholm bestätigt, daß Dänemark an der Forderung des Plebiszits als Basis der Thronkandidatur festhält, daß aber Norwegen voraussichtlich hierauf nicht eingehen wird. Für diesen Fall rechnet man in Norwegen bereits mit der Einführung der Republik.

Die Lage in Rußland.

Aus Petersburg meldet der Pariser „Eclair", Graf Witte werde außer dem Ministerpräsidium auch das Portefeuille des Innern, nicht dasjenige der Finanzen, übernehmen. Großfürst Alexis Michaelowitsch werde zum Generalinspekteur der Marine ernannt werden.

Belgien.

Dem „Petit Bleu" zufolge steht der Rücktritt des Ministeriums bevor.

Großbritannien.

Lord Rosebery führte in einer Rede, die er in Stonybridge hielt, aus, daß nach dem ersten Vertrage mit

---

Tode wirkte erschütternd weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus.

Durch Vorträge und persönliche Leitung erwarb sich Moltke größtes Verdienst um die Ausbildung der Generalstabsoffiziere. Alle, die ihm persönlich nahe standen im Leben, rühmen ihm ein freundliches, gewinnendes Wesen, sowie eine vielseitige und tiefe Geistesbildung nach. Sein Tun war vorbildlich, sein Wirken spannte an, forderte Nacheiferung. In jeder Beziehung war er allen Untergebenen und Gleichstehenden ein leuchtendes Beispiel, dem sie mit Liebe, Ehrfurcht, Vertrauen und Hingebung nachstrebten.

Von Moltkes Schriften sind zu nennen seine Werke über den italienischen Feldzug von 1859, den dänischen Krieg von 1864, den Krieg von 1866 und den deutsch-französischen Krieg von 1870/71. Diese unter seiner Leitung vom Generalstab herausgegebenen Werke sind in jeder Weise (auch politisch) mustergültig. Hierher gehören auch die „Briefe aus Rußland", die 1877 in Berlin erschienen und das „Wanderbuch", das Aufzeichnungen aus Rom, Spanien und Paris enthält. Seine gesammelten Schriften und Aufzeichnungen sind in den Jahren 1891—1893 in acht Bänden in Berlin erschienen.

Der große Schweiger gehört seit anderthalb Jahrzehnten den Toten an. Doch den Unsterblichen vermag der schwarze Fittich des Todes nichts anzuhaben. Wohl wird ihr Leib zur Erde, ihr Angedenken aber bleibt. Mit einer ewigen Jugendlichkeit sind ihre Taten ausgestattet. So siegt die Unvergänglichkeit über das Vergängliche, die Unsterblichkeit über das Zeitliche.

Heute bei der einhundertundfünften Wiederkehr seines Geburtstages denken wir seiner. In der Reichshauptstadt hat ihm die dankbare Nachwelt ein ehrendes Denkmal gesetzt. Wir aber, die wir nicht in der Zentrale des neuen Deutschen Reiches wohnen, das er mit begründen half, haben ihm und seinem Angedenken in unserem Herzen ein Denkmal errichtet, das dauerhafter sein wird denn Erz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051026024/fragment/page=0002

Japan der zweite nur natürlich sei. Er weise aber das Land auf die außerordentlich große Verantwortung hin, die es damit übernommen habe. Er freue sich über das gute Einvernehmen mit Frankreich, aber er könne nicht verstehen, warum es so heftige Polemiken mit Deutschland mit sich bringe, die doch die Gefühle der beiden Völker nicht zum Ausdruck brächten und der schon vorhandenen eine neue schwere Verantwortung hinzufügten.

Vereinigte Staaten von Amerika.

Die Versicherungs-Untersuchung zeigte, daß die „Mutual" einen besonderen Apparat eingerichtet hat, um falsche Berichte über die Untersuchung in die Presse zu schmuggeln.

Provinzialnachrichten.

⁂ **Schafstädt**, 25. Okt. [Jubiläum des Eisenwerkes.] Die Firma „Friedrich Schimpff und Söhne, Eisenwerk Schafstädt" feierte heute ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen hat sich das am 25. Oktober 1880 gegründete Werk unter der Führung der Herren Friedrich und Wilhelm Schimpff zu einer Achtung gebietenden Ausdehnung entwickelt. Am Vorabend des Jubeltages vereinigte sich das gesamte Personal zu einem gemütlichen Bierabend im Schützenhaussaale. Heute vormittag wurde den Chefs durch eine Abordnung eine kunstvoll ausgeführte Adresse überreicht. Nachmittags ging es im festlichen Zuge nach dem Schützenhause, wo Konzert, Kinderbelustigungen und Ball alle bis zu früher Morgenstunde in schönster Harmonie vereinten.

* **Schkeuditz**, 26. Okt. [Für den hiesigen Bürgermeisterposten] sind insgesamt 108 Bewerbungen eingegangen.

* **Teuchern**, 25. Okt. [Ueberfahren.] Der Invalide Fleischer aus Sottau stürzte beim Rübenfahren von dem schwer beladenen Wagen ab, der über ihn hinweg ging und Fleischer so schwere innere Verletzungen beibrachte, daß er ihnen erlag.

* **Burg**, 25. Okt. [Zu erhängen versuchte sich] dieser Tage ein 13jähriger Junge, weil sein Vater drohte, ihn wegen schlechter Streiche der Polizei übergeben zu wollen. Als der Vater den hoffnungsvollen Sprößling sah, tat er das einzig richtige: er schnitt ihn ab und verabfolgte ihm eine Tracht Prügel.

* **Seehausen** (Kreis Wanzleben), 25. Okt. [Zum Kartoffelroden] werden in Anbetracht der bald regnerischen, bald frostigen Witterung alle verfügbaren Arbeitskräfte herangezogen, wobei die Leute ein erhöhtes Tage- resp. Akkordlohn erhalten. So bezahlte dieser Tage Amtsrat Oesterreich in Siegersleben das Ausroden mit 18 Pfg. pro Kiepe Kartoffeln. U. a. rodeten zwei Leute (Mann und Frau) 50 Kiepen aus und erzielten somit einen Verdienst von 9 Mark.

* **Gerbstedt**, 25. Okt. [Bissiger Hund.] Am Sonntag löste der Sohn des Besitzers Grüße in Freist den Hund von der Kette und gab ihm ein Stück Brot. Der Sohn des Zigarrenmachers Fischer sah zu. G. sagte nun zu F., er solle dem Hunde das Brot wegnehmen. Das geschah und darüber geriet der Hund in solche Wut, daß er das arme Kind anfiel und derart zurichtete, daß es dieser Tage an den Folgen der schrecklichen Verletzungen starb.

α **Vom Brocken**, 25. Okt. [Wetterbericht.] Unter dem Einflusse eines Gebietes mittleren Luftdruckes hält das starke Frostwetter hier oben weiter an. Am Dienstag löste sich gegen 9½ Uhr vormittags der Nebel auf, sodaß wir eine gute Fernsicht hatten; am Abend war ein großartiger Sonnenuntergang zu verzeichnen mit farbenprächtigen Dämmerungserscheinungen. In der letzten Nacht wurde es so klar, daß man die Lichter von Magdeburg deutlich erkennen konnte. Heute hüllt wieder dichtes Gewölk die Brockenkuppe ein; trotzdem ist der Aufenthalt im Freien angenehm, da in den letzten Tagen nur schwache Winde aus westlicher und nordwestlicher Richtung wehen. An der Westseite des Brockenhauses lagern Schneedünen von 3—4 Meter Höhe, im Osten solche von 2—3 Meter Höhe. Gestern nachmittag langten die ersten Schneeschuhläufer, von Harzburg kommend, auf dem Brocken an. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

* **Quedlinburg**, 25. Okt. [Brecht-Denkmal.] Die Stadtverordneten beschlossen, dem um die Stadt hochverdienten Oberbürgermeister Dr. Brecht ein Denkmal zu setzen. Die Ausführung wurde dem Bildhauer Prof. Anders-Berlin übertragen. Das Denkmal soll nach dessen Angaben aus Granitblöcken hergestellt und mit einem Reliefbildnis des Verstorbenen versehen werden. Seinen Standort erhält es in den Anlagen vor dem Wasserwerk am Eingange zum Brühl. Die erforderlichen Kosten in Höhe von 2300 M. wurden einstimmig bewilligt. Außerdem soll zur dauernden Erinnerung an Brecht eine Straße nach ihm benannt und sein Bildnis im städtischen Museum aufgehängt werden.

* **Halberstadt**, 25. Okt. [Im Untersuchungsgefängnis erhängte sich] eine Frau, die in Haft genommen war, weil sie im Verdachte stand, vor Ableistung des Offenbarungseides verschiedene Sachen beiseite geschafft zu haben.

* **Ilsenburg**, 25. Okt. [Unglücksfall.] Auf dem hiesigen Fürstlichen Walzwerk-Neubau waren vor einigen Tagen drei Schlosser damit beschäftigt, eiserne Dachbinder von 10½ Meter Spannweite auf das Generatorenhaus zu montieren. Das Gebäude ist etwa 3 Stockwerk hoch. Beim Aufziehen eines solchen brach der obere Teil des Mastbaumes, an dem der Flaschenzug angebracht ist, ab, als sich der Binder schon beinahe oben befand, traf den oben an der Mauer am ersten Binder hockenden Arbeiter und warf ihn herunter. Der Verunglückte, Schlosser Wilhelm John, wurde im Krankenkorbe nach dem Krankenhause getragen, wo er am Abend seinen schweren Verletzungen erlag.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Pastor, Superintendenten a. D. Paul Brunner zu Hadmersleben, dem Archidiakonus Albert Kypke zu Schleusingen, dem Eisenbahnrechnungsdirektor a. D. Otto Steindamm zu Dessau, früher zu Königsberg i. Pr., und dem Pastor emer. Karl Bunk zu Groß-Sandersleben im Kreise Neuhaldensleben der Rote Adler-Orden vierter Klasse; dem pensionierten Eisenbahnhaltestellenaufseher Hermann Meiselbach zu Guthmannshausen in Sachsen-Weimar-Eisenach, dem pens. Eisenbahnstellwerksweichensteller H. Müller zu Gerstungen in Sachsen-Weimar-Eisenach und dem pens. Eisenbahnfahrkartendrucker Karl Roggisch zu Magdeburg-Buckau, bisher in Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen. — Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin haben die Rote Kreuz Medaille dritter Klasse u. a. erhalten: Frau Regierungspräsident Anna Baltz geb. Rive in Magdeburg, Frau Oberpräsidialrat Gertrud Dalen geb Friedenthal in Magdeburg, dienende Schwester des St Johanniter-Ordens Willy v. Glasenapp in Gerbstedt im Mansfelder Seekreise, Frau Schuldirektor Emilie Hoppe geb. Werner in Zerbst, Verwitwete Freifrau Mathilde v. Troschke geb. Heinrich in Ballenstedt, Drechsler August Schenk in Erfurt, Hauptmann der Landwehr, Lotterieeinnehmer und Generalagent Max Helmecke in Magdeburg, Schützenwirt Wilhelm Ebert zu Mühlberg im Landkreise Erfurt, Kreisarzt, Medizinalrat Dr. med. Heinrich Schneider in Merseburg, prakt. Arzt Dr. med. Heinrich Döffinger in Saalfeld, Kaufmann Otto Lysius in Greußen, Marinestabsarzt der Reserve Dr. Karl Beßler in Eisleben, Oberbürgermeister Dr. jur. Karl Contag in Nordhausen, Herzogl. Kreisdirektor, Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz Dedo v. Krosigk in Bernburg, Oberpfarrer und Superintendent, Fürstl. Kirchenrat Friedrich Hesse in Frankenhausen am Kyffhäuser, Verwitw. Frau Bankdirektor Luise Gier geb. Hopf in Gotha.

* **Weimar**, 26. Okt. [Jubiläumsfeier.] Am 6. April 1906 wird das hiesige Realgymnasium, früher Realschule, 50 Jahre bestehen. Es wird beabsichtigt, vom 5. bis 7. April 1906 aus diesem Anlaß Festlichkeiten hier abzuhalten. Alle früheren Schüler der Anstalt werden deshalb gebeten, bis zum 1. Dezember 1905 ihre Adressen an die Geschäftsstelle des Komitees in Weimar, Lisztstraße 31 p., einzusenden.

* **Jena**, 25. Okt. [Ihren Verletzungen] erlag das 20jährige Dienstmädchen Lina Förster aus Bürgel, das bei einem hiesigen Fleischermeister in Stellung war und sich durch Explodieren einer Petroleumkanne schwere Brandwunden zugezogen hatte.

* **Waltershausen** (Thür.), 25. Okt. [Eine sozialdemokratische Stadtverwaltung.] Seit mehreren Jahren wurde die Mehrheit der hiesigen Stadtverordneten durch Vertreter der Sozialdemokraten gebildet und auch im Stadtrat gewannen diese an Einfluß. Durch die vor einigen Tagen vollzogene Wahl eines Stadtverordneten schied jetzt auch der letzte Vertreter der bürgerlichen Parteien aus dem Kollegium der Stadtverordneten aus, so daß es nunmehr ausschließlich aus Sozialdemokraten besteht. Auch im Stadtrat haben diese inzwischen die Mehrheit erlangt. Der Nachfolger des am 1. Januar scheidenden Bürgermeisters von Strenge hat mithin mit einer sozialdemokratischen Verwaltung zu rechnen.

* **Arnstadt**, 25. Okt. [Jagdunfall.] Bei einer Jagd in der Nachbarschaft hatte ein als guter Schütze bekannter Jäger das Unglück, daß ein Schrotschuß zu früh losging und einem anderen Jagdteilnehmer in das Gesicht drang. Die Jagd wurde mit Rücksicht auf die schwere Verletzung sofort abgebrochen.

* **Gera**, 25. Okt. [Der Vertrag wegen des gemeinschaftlichen Landgerichts] zwischen Weimar und Reuß j. L. ist nach langen und schwierigen Verhandlungen seinem Abschlusse nahe. Das bisherige Gemeinschaftsverhältnis soll unter veränderten Bedingungen beibehalten werden. Weimar wird u. a. einen etwas höheren Beitrag als bisher zahlen.

* **Leipzig**, 25. Okt. [Ein Gerüstzusammensturz] erfolgte gestern nachmittag auf dem Neubau des Architekten Schwartze an der Ecke der Kirch- und Alleestraße in L.-Neustadt. Ein Maurer und ein Lehrling konnten sich noch rechtzeitig retten, während ein zweiter Maurer und Kalkträger mit in die Tiefe stürzten. Dabei erlitt namentlich der letztere schwere Verletzungen am Kopfe.

Gerichtsverhandlungen.

Der Lippische Erbfolgestreit vor dem Reichsgericht.

Mit dem Streit der Erbfolge im Fürstentum Lippe hat sich nun auch der höchste deutsche Gerichtshof, das Reichsgericht, beschäftigt. Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Freiherrn Dr. v. Seckendorff trat man gestern vormittag ¾10 Uhr zu der entscheidenden Sitzung zusammen. Die Verhandlungen wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Das Schiedsgericht war gebildet aus dem vierten und siebenten Zivilsenat des Reichsgerichts, und zwar, außer dem Reichsgerichtspräsidenten als Vorsitzenden und zugleich Präsidenten des vierten Zivilsenats, aus 14 Richtern, zu denen naturgemäß auch der Präsident des siebenten Zivilsenats (Dr. Maßmann) gehörte. Den beiden genannten Senaten gehören folgende Reichsgerichtsräte als Richter an: dem vierten Senate die Herren Veltman, Dr. Planck, Dr. Wanjeck, Hoffmann II, Dr. Krantz, Maenner, Erler und Suntheim, dem siebenten Senate die Herren v. Hassel, Meyn, v. Bülow, Kolb, Golcke, Predari und Specht. Da der Gerichtshof aus 15 Mitgliedern zusammengesetzt war, die Zahl der Mitglieder beider Senate (einschließlich ihrer beiden Präsidenten) jedoch 17 betrug, so hatten zwei Reichsgerichtsräte aus dem Plenum der Richter auszuscheiden. Die Zahl der stimmberechtigten Schiedsrichter mußte naturgemäß eine ungerade sein, um erforderlichenfalls eine absolute Stimmenmehrheit zu erzielen. Die Verhandlung nahm fast den ganzen gestrigen Tag in Anspruch. Als Vertreter der Interessen des jetzigen Grafregenten Leopold zur Lippe-Biesterfeld, sowie derjenigen seiner Brüder und Söhne fungierte der Geheime Justizrat Erythropel, der bekanntlich schon im Verlaufe des ersten Schiedsverfahrens die Biesterfelder Linie mit dem bekannten Erfolge vertreten hat. Die Rechte der Brüder des verstorbenen Grafregenten Ernst und der Nachkommenschaft dieser Brüder, soweit solche vorhanden, wurden von dem Justizrat Wildhagen wahrgenommen. Als Prozeßvertreter war von Biesterfelder Seite außerdem Geheimer Justizrat Professor Dr. Wilhelm Kahl-Berlin bestellt worden. Für die Schaumburger Linie war der Rechtsanwalt beim Reichsgericht Justizrat Putzler erschienen. Das Verfahren selbst verlief dergestalt, daß zuerst ein Reichsgerichtsrat als bestellter Referent eine umfängliche Darstellung des Sachbestandes gab. Dann folgten die Reden der beiderseitigen Anwälte. Das Schiedsgericht verhandelte bis 4 Uhr nachmittags. Gegen 7 Uhr abends fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verkündung des Schiedsspruches statt, den wir schon in der Morgenausgabe mitteilten.

— Der Hausdiener Ramm in Berlin, der in der letzten Berliner Schwurgerichtstagung wegen Totschlages zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, hat durch seinen Verteidiger von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht.

Vermischtes.

Die Heirat des Großfürsten Kyrill. Dem „Neuen Wiener Tagbl." wird aus Petersburg gemeldet: Gegen die Heirat des Großfürsten Kyrill besteht am Hofe die stärkste Verstimmung. Nach russischem Gesetz ist eine Ehe zwischen Geschwisterkindern verboten. Pobjedonoszew forderte daraufhin die besonders strenge Bestrafung des Großfürsten, und die Zarin unterstützt ihn eifrig. Großfürst Kyrill sollte nicht bloß aus der Armeeliste gestrichen werden, sondern auch seine Apanage verlieren. Vor einigen Tagen war dieser zweite Befehl bereits zur Druckerei des Regierungsanzeigers gegeben, als plötzlich nachts 2 Uhr der Gegenbefehl kam, den bereits fertig im Satz befindlichen Befehl des Zaren herauszunehmen. Es geschah dies als Antwort auf den Brief des Großfürsten Wladimir, des Vaters des Großfürsten Kyrill, an den Zaren, in welchem der Großfürst dem Zaren drohte, falls jener zweite Befehl ausgeführt würde, seine sämtlichen Aemter niederzulegen, da ein derartiger Befehl den russischen Gesetzen widersprechen würde. Die „Wiener Allg. Ztg." erfährt dazu weiter, die Zarin sei deswegen so sehr gegen die Heirat des Großfürsten Kyrill, weil der Großfürst an der Zerstörung des ehelichen Glückes ihres Bruders Schuld trage, und erklärt, daß sie die Frau, die ihren Bruder unglücklich gemacht habe, niemals wieder als Familienmitglied betrachten könne. Der Zar selbst ist bis jetzt zu keinem Entschluß gekommen, und hat sich an seine Mutter, die augenblicklich in Kopenhagen weilt, gewendet, um Rat von ihr zu erbitten. Es wird vermutet, daß die Zarin-Witwe in diesem Falle die Partei ihrer Schwiegertochter gegen den Großfürsten Wladimir und seine beiden Söhne Kyrill und Boris, deren Lebenswandel ihr mißfällt, nehmen wird.

Aufsehenerregende Verhaftung. Unter dem Verdacht der Urkundenfälschung und des Betrugs wurde in Berlin der jetzige Rentier und frühere Pianofortefabrikant Julius Gutzeit aus Berlin verhaftet. Gutzeit, der früher in sehr guten Verhältnissen lebte, war seit einigen Jahren in Zahlungsschwierigkeiten geraten und ließ sich auf allerlei dunkle Finanzgeschäfte ein, die ihn schon einmal wegen Betrugs auf die Anklagebank brachten.

Verhaftete Brandstifter. Im Mai d. J. brannte infolge von Brandstiftung die historische Mühle in Plagwitz bei Löwenberg nieder. Die Brandstifter hatten den Besitzer der Mühle, Knappe, der als reich galt, ermordet, beraubt und dann die Mühle in Brand gesteckt. Den unausgesetzten Bemühungen eines Detektivbeamten ist es jetzt gelungen, die Mordbrenner zu ermitteln. Es sind, der „Schles. Ztg." zufolge, drei damals zugereiste Müllergesellen, von denen zwei verhaftet wurden, während der dritte, der damals „Schmiere gestanden" hatte, noch gesucht wird.

Geständnis eines Vatermörders. In dem Osnabrück benachbarten Jeggen hat der Landwirt Aßmann das Geständnis abgelegt, seinen eigenen Vater ermordet zu haben. Die Leiche wurde im Walde aufgefunden. Die Gründe der furchtbaren Tat sind noch nicht bekannt.

Einbruchsdiebstahl im Hauptpostamt in Kiel. In der Nacht erfolgte ein Einbruch in der Militärabfertigung des Hauptpostamtes in Kiel. Die Diebe sollen eine beträchtliche Summe in bar und Wertsendungen erbeutet haben.

Zu Tode geröstet. In einem großen Werke zu Unter-Meiderich fiel ein junger Arbeiter in einen mit glühender Schlacke gefüllten Behälter. Der Bedauernswerte wurde buchstäblich zu Tode geröstet.

Eisenbahnunfall. (Amtliche Meldung.) Aus Paderborn, 25. Okt., wird gemeldet: Heute vormittag 10 Uhr 16 Minuten stieß Personenzug 667 auf der Haltestelle Borchen auf einen im Gleis 3 haltenden Arbeitszug. Ein Zugführer wurde anscheinend schwer, ein Zugführer, ein Postbeamter und drei Reisende wurden leicht verletzt. Sämtliche Verletzte sind mit dem Personenzug 667 nach Paderborn weitergefahren und werden dort ärztlich behandelt. Der anscheinend schwerverletzte Zugführer wurde dem hiesigen Krankenhause zugeführt. Betriebsstörungen und Entgleisungen sind nicht vorgekommen. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Schwalben im Schnellzug. Die Ornithologische Gesellschaft in Luzern, die Scharen ermatteter Schwalben im Schnellzug nach Italien sandte, wo die Tierchen in Freiheit gesetzt wurden, teilt mit, daß weitere Schwalbentransporte nach Chiasso abgegangen und dort wohlbehalten angekommen sind. Die Tierchen bis zum Transport am Leben zu erhalten, ist nicht ganz leicht. Die genannte Gesellschaft empfiehlt Fütterung der Schwalben durch Stopfen mit kleinen oder zerschnittenen Mehlwürmern, einem Gemisch von Eigelb, Mohnsamen, gestoßener Sepia, aufgeweichten und wieder abgetrockneten Ameiseneiern, später auch Biskuit und Lucullus.

„Prinzeß" Alice, wie die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten genannt wird, soll sich nun endlich doch verlobt haben, und zwar, wie verlautet, mit dem Kongreßmitglied Nicholas Longworth aus Ohio. Die Verlobung soll nach der Rückkehr von Miß Alice Roosevelt aus dem Orient publiziert werden.

Die Flucht im Luftballon. Die Flucht im Automobil ist übertroffen, nun wird auch schon der Luftballon dazu benutzt. Als die Polizei in Los Angelos in Kalifornien einen Aeronauten namens Burke verhaften wollte, lief er in ein Haus, an dessen Dach er seinen Ballon befestigt hatte, stieg in die Gondel und löste in dem Augenblicke das Seil, als die heilige Hermandad auf dem Dache erschien, um den kühnen Flüchtling festzunehmen.

Verhängnisvolles Glück. Bei einer Pokerpartie in Huntington in West-Virginia erhielt der Oberst William Simms eine solch gute Karte, daß ihm der Gewinn eines Haufens Diamanten sicher war. Seine Erregung über sein Glück war so groß, daß er bewußtlos vom Stuhl sank und im nächsten Augenblick eine Leiche war.

Leitung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Halle a. S., den 26. Oktober 1905. Seit mehr als 40 Jahren besitzt die Annoncen-Expedition Daube & Co. G. m. b. H. in Magdeburg, Breiteweg 184, das Vertrauen der deutschen Geschäftswelt in allen Fragen der Reklame. Bureau in Halle a. S., Gr. Steinstraße 11 (Rich. Prost).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051026024/fragment/page=0003

Seidenhaus Georg Schwarzzenberger Modernste Blusenstoffe in Sammet und in Seide.

Gummi-Stempel-Fabrik
Nicolaistr. 6.
Alfred Pfautsch, Halle

empfiehlt **Datumstempel** z. Entw. v. Versich.-Marken **von 75 Pfg. an**, sowie alle anderen Arten **Stempel** zu billigsten Preisen. (Musterblätter gratis)

Modes! Hüte garniert schick und billig
Cl. Leissner, Merseburgerstr. Nr. 8, I.
Lager sämtl. Putzartikel.

Damentuch,
Ia. Qualität, in neuesten Farben zu elegant. Promenadenkleidern, **Billardtuch** und moderne Anzugstoffe für **Herren** und **Knaben** verleihe billigst, jedes Maß. Proben frei!
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Preisermässigung **10 Pf.** = pro Liter. =

Brennspiritus

„Marke Herold"

Original-Literflaschen mit Patentverschluss

30 Pf. pro Literflasche ca. **90** Vol. % excl. Glas

33 Pf. pro Literflasche ca. **95** Vol. % excl. Glas

in Halle und Umgebung über 400 Verkaufsstellen

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.

Preisermässigung **10 Pf.** = pro Liter. =

Buchführung doppelt 20 Mk., 25 Mk. — einf. 15 Mk. Nur Einzelunterricht hat Erfolg. Jahres-Abschlüsse, Inventuren u. vollständige Neueinrichtung der Bücher übernimmt diskret und ohne jede fremde Hilfe
Friedr. Carl Beyer sen., Bücherrevisor Seit 1888. Fernruf 1986 (Franz Weisel.
Meckelstrasse 6, III.

Elektr. Taschenlampen von Mk. 1,00 an, sowie **Ersatzbatterien** für sämtliche Lampen.
Leonhardt & Schlesinger.

Soldatenkisten, Schiebekisten mit Schloß in allen Größen **Gr. Märkerstraße 23.**

Zöpfe, große Auswahl in allen Farben zu billigen Preisen. **Heinr. Krolow,** Geiststr. 16, n. Adler-Ap.

P. P. Einem geehrten Publikum von **Halle a. S. und Umgegend** gebe ich hiermit zur Nachricht, daß ich das von meinem verstorbenen Vater **Theodor Schneider** bisher geführte

Kolonial- und Materialwaren-Geschäft

in **Geiststraße 21** in unveränderter Weise weiterführen werde. Für das meinem Vater in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen herzlichst dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Charlotte Schneider.**

Konkursmassen-Verkauf.

Das zur **Siegfried Weiss**'schen Konkursmasse zu Cöthen gehörige Warenlager, bestehend aus **Herren- und Knaben-Konfektion**, soll am **Mittwoch den 1. Nov. 1905 nachmittags 3 Uhr** im Hotel „zum schwarzen Bär" in Cöthen, Schalaunischestraße, meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten. Jeder Käufer hat eine Bietungskaution von Mk. 1000.—. im Termin zu leisten. Das Lager hat einen Taxwert von ca. Mark 6000.—. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung gestattet.

Der Konkursverwalter Carl Stoeber.

Centrifugal-Abdampfentöler
Centrifugal-Pressluftentöler
Vacuumtrockenapparate etc.
Apparate und Maschinenfabrik **J. GÖHRING, Offenbach am Main.**

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
ILSENBURG
fertigt als Spezialität
gusseiserne Fenster
in allen Grössen und Formen ohne Modellkostenberechnung **bei billigsten Preisen.** Grössere Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der lichten Fensteröffnungen erforderlich. An Architekten, Bauneister, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen Musterbuch und Preislisten gratis, mit entsprechendem Rabatt.

Neue Hendel-Bände

Bibliothek der Gesamt-Literatur

Nummer 1899–1908.

Leonid Andrejew,
Der Abgrund und andere Novellen.

Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.

Andrejew schöpft nicht wie sein Landsmann Gorki aus der „Tiefe" des russischen Volkslebens. Seine Gestalten gehören mehr den Kreisen der Intelligenz an. Kühl ironisch, mit ruhiger, sicherer Hand zeichnet er mit wenigen Strichen seine Männer und Frauen und gestaltet so ergreifende Darstellungen aus dem russischen Leben, die uns die tiefe Verderbnis der dortigen Zustände erklären.

In steifem Umschlag geh. 75 ₰; in Leinenbd. geb. 1 ℳ
In elegantem, effektvollen Geschenkband 2 ℳ

Petro Calderon de la Barca,
Übers Grab hinaus noch lieben.

Schauspiel in 5 Aufzügen. Frei übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Adalbert Freiherrn von Malsen.
Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.

Calderons reiche Erfindungsgabe, seine ungewöhnliche Bedeutung — schon im dreizehnten Jahre schrieb er ein Schauspiel — und seine schöne Sprache lassen ihn noch heute unter die „Lebenden" in der Literatur zählen. Hoher Flug der Gedanken, Lebendigkeit und ein kühnes Spiel der Phantasie wird Calderon für immer nachgerühmt werden müssen.

In steif. Umschlag geh. 25 ₰, in Leinenbd. geb. 50 ₰.

Fritz Reuter, Dörchläuchting.

Olle Kamellen. Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.
In steif. Umschlag geh. 75 ₰; in Leinenbd. 1 ℳ
In eleg., effektvollem Geschenkband 1,50 ℳ

Fritz Reuter, Montechi un Capuletti
oder **De Reis' nah Konstantinopel.** Olle Kamellen.
Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.
In steif. Umschlag geh. 75 ₰; in Leinenbd. geb. 1 ℳ
In eleg., effektvollem Geschenkband 1,50 ℳ

Damit sind Fritz Reuters Schöpfungen nunmehr vollständig in unserer Bibliothek zur Aufnahme gelangt. Gleich den früher erschienenen Bänden werden auch diese zwei letzten infolge ihres schmunzelnden Humors, ihres ruhigen klaren Satzbaues und ihrer leichteren Lesbarkeit, herbeigeführt durch Beschränkung des Wustes der Fußnoten auf das zum Verständnis Nötige, allgemeinen Anklang finden.

Neu ausgegeben wurde in elegantem Geschenkband:

Björnstj. Björnson, Auf Gottes Wegen.

Roman. Übersetzt von W. Meinhardt.
Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters.

Eine in ihrer psychologischen Detaillierung geradezu erschütternd wirkende Darstellung des Konfliktes zwischen dem alten Kirchenglauben und der ewig gültigen Moral, die ihre heiteren, sonnigen Momente in der holden Lichtgestalt der Magni und der Ebenebischkate Magnis und Kallems findet. Jedenfalls ein schönes, an prächtigen Charakterstudien reiches Buch, das in jeder Zeile den Meister verrät.

In steif. Umschlag geh. 1 ℳ; in Leinenband geb. 1,25 ℳ
In eleg., effektvollem Geschenkband 2 ℳ

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen.

Otto Hendel Verlag.

Sie sparen
1000 Mark jährlich
an Beleuchtungskosten,
wenn Sie statt gewöhnlichen Glühlampen
30 elektrische Auer-Oslampen
installieren lassen. Bei grösseren oder kleineren Anlagen stehen die Ersparnisse in demselben Verhältnis.
Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft
(Auergesellschaft)
Berlin SW. 13, Alte Jakobstr. 139

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.

Gegründet 1839. Telegramm-Adresse: Marienhütte, Cainsdorf. Telephon 39 u. 194. Amt Zwickau.

Königin-Marienhütte Aktien-Gesellschaft, Cainsdorf i. S.

ca. 2000 Beamte und Arbeiter. Güterstation Zwickau.

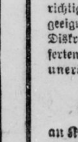
liefert als Spezialität seit Jahrzehnten:

Dampfmaschinen, stehend u. liegend mit Schieber und Ventilsteuerung, in jeder Grösse u. f. alle Betriebe.

Pumpen, Kompressoren, Ventilatoren, Vakuumpumpen, Centrifugalpumpen, Fördermaschinen u. Förderhaspel, kompl. Wasserhaltungen, Gasanstalten, Wasserleitungen, Eisenkonstruktion., kompl. Fabrikbauten etc.

Walzwerk. Giesserei. Martinwerk. Ziegeleien.

Salzwedeler Baumkuchen



in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 5–50 Mark versendet
C. Peters
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt.
Salzwedel.
In **Halle** Verkaufsstelle bei: Frau **Huth-Hoffmann,** Geiststr. 21.

Die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE
bietet bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie fachmännische Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeignetsten Blätter, strengste Diskretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten uneröffnet zugestellt), ferner eine wesentliche
Ersparnis
an Kosten, Zeit u. Arbeit
Magdeburg
Breiteweg 12
Fernsprecher 398.
General-Vertret. f. Halle S. **Louis Heise,** Brüderstr. 4. Fernruf 151.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19051026024/fragment/page=0004